

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 23
1983



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstr. 5, 4400 Münster

Copyright © 1984 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 4400 Münster

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.
Printed in Germany

Typoskriptionherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Aschendorff, Münster Westfalen, 1984

ISSN 0078-0545

Inhalt des 23. Bandes (1983)

Margarete ANDERSSON-SCHMITT	Zwei niederdeutsche Bibelfragmente und die Überlieferungsgeschichte der "sogenannten ersten" nieder- ländischen Historienbibel	1
Timothy SODMANN	Die münsterschen Fragmente von Lodewijks van Velthem <i>Boec van coninc Artur</i>	39
Hartmut BECKERS	Die Kölner Prosabearbeitung des <i>Crane</i> -Romans Bertholds von Holle (Untersuchung und Textausgabe)..	83
Robert DAMME	Der "Vocabularius Theutonicus" Versuch einer Überlieferungsglie- derung	137
Hermann NIEBAUM	Von <i>Biggen</i> und <i>Beeren</i> . Prakti- sche Probleme bei der Konzipie- rung eines Artikels für das Westfälische Wörterbuch	177

Margarete Andersson-Schmitt, Uppsala

ZWEI NIEDERDEUTSCHE BIBELFRAGMENTE UND DIE ÜBERLIEFERUNGSGESCHICHTE DER "SOGENANTEN ERSTEN" NIEDERLÄNDISCHEN HISTORIENBIBEL

Der Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung ist die Verwandtschaft des Großen Seelentrostes (GST) mit der "sogenannten ersten" niederländischen Historienbibel (HB), mit der ich mich wiederholt beschäftigt habe¹. Die HB hat in einer ihrer Hss., der Hs. A, das Datum MCCCLVII, und da man annahm, daß diese Jahreszahl aus der Vorlage übernommen worden sei, betrachtete man diese Bibel als die ältere der beiden nl. Historienbibeln, die uns überliefert sind. Sie erhielt so die Bezeichnung "erste", während die andere - bedeutendere - Historienbibel von 1360 die "zweite" genannt wurde. Ebbinge Wubben, der die HB in seinem grundlegenden Aufsatz *De zogenaamde eerste Nederlandse historiebijbel*² behandelt, bezweifelt, daß das Datum 1357 aus der Vorlage stammt und erklärt die Jahreszahl als Irrtum des Schreibers, der versehentlich ein C wegließ. Auch die Schrift läßt darauf schließen, daß die Hs. A erst um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden ist. Seitdem heißt die Bibel die "sogenannte erste". In jüngerer Zeit hat J. Deschamps³ vorgeschlagen, die Zählung umzudrehen und die Bibel von 1360 die "erste", die hier behandelte HB dagegen die "zweite" zu nennen, da sie vermutlich erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden sei. C.C. de

-
- 1 Margarete SCHMITT (Hrg.), *Der Große Seelentrost. Ein niederdeutsches Erbauungsbuch des vierzehnten Jahrhunderts* (Niederdeutsche Studien, 5), Köln Graz 1959, S.124* ff.; Margarete ANDERSSON-SCHMITT, *Über die Verwandtschaft der Alexandersagen im Seelentrost und in der ersten niederländischen Historienbibel*, in: *Münstersche Beiträge zur niederdeutschen Philologie* (Niederdeutsche Studien, 6), Köln Graz 1960, S.78-104; - DIES., *Mitteilungen zu den Quellen des Großen Seelentrostes*, Nd.Jb. 105 (1982) 21-41.
 - 2 In: *Nederlandsch archief voor kerkgeschiedenis* N.S. 3 (1905) 323-350, s. bes. S.330-333; ich habe die Hs. A, No. 231 der Maatschappij der Nederlandse letterkunde, in einer Photokopie benutzt, die mir das Niederländische Seminar der Universität Münster freundlicherweise geliehen hat.
 - 3 J. DESCHAMPS, *Middel nederlandse handschriften uit Europese en Amerikaanse bibliotheken. Tentoonstelling ... Catalogus*, Leiden 1972 (auch: *Handelingen van der Kon. Zuidnederlandse maatschappij voor taal- en letterkunde en geschiedenis*, 24), S.156ff. Hierin ist eine vollständige Aufzählung aller bekannten Hss. und der darauf bezüglichen neueren Literatur enthalten.

Bruin, der die Bibel von 1360 herausgegeben hat⁴, ist in der Einleitung seiner Ausgabe diesem Vorschlag gefolgt, wobei er sich auf Deschamps beruft. Wenn ich hier die alte Zählung beibehalte, so geschieht das teils, um im Einklang mit dem immer wieder herangezogenen Aufsatz von Ebbinge Wubben zu bleiben, teils, weil wir ja eigentlich nicht genau wissen, wann der Archetypus der HB entstanden ist.

Während die in vielen Hss. verbreitete Bibel von 1360 das Alte und das Neue Testament umfaßt, enthält die "sogenannte erste" HB nur Teile des Alten Testaments. Der GST, ein katechetisches Werk in Dialogform, das seine Lehre mit über 200 Exempeln illustriert, hat auch eine Anzahl biblischer Geschichten als Exempel verwendet. Diese biblischen Geschichten - als Exempel aus dem historischen Zusammenhang herausgelöst und oft stark verkürzt - stammen aus einer Historienbibel (*HB), die auch von der HB als Vorlage benutzt worden ist. Ich will im folgenden versuchen, diese Vorlage näher zu charakterisieren. Dabei sind die im Titel genannten nd. Fragmente von Bedeutung.

Die Überlieferung

Der GST liegt in einer neueren Ausgabe vor⁵, nach der im folgenden zitiert wird.

Von der HB sind 7 nl. Handschriften bekannt. Die Hss. A, B, C, D, E und F behandelt Ebbinge Wubben in seinem oben genannten Aufsatz. Außer der Hs. A, der einzigen Pergament-Hs., sind auch die Hss. E und F datiert: 1419 (E) und 1422 (F). Beide Lesungen sind jedoch unsicher, und auch diese Hss. stammen, wie die übrigen, eher aus der Mitte des 15. Jhs. Zu diesem Schluß kommt Ebbinge Wubben hauptsächlich wegen der Wasserzeichen. Keine dieser Hss. ist die Vorlage einer der übrigen gewesen; welche dem Archetypus der HB am nächsten steht, ist noch nicht erwiesen. Zu diesen sechs Hss. kommt noch ein siebter Text, eine Hs. aus der Kgl. Bibliothek Kopenhagen (Thott 124 fol), die zu der Hs. D Beziehungen hat⁶.

Außer diesen sieben Hss. sind zwei nd. Fragmente bekannt. Das eine - hier L genannt - gehörte der Bibliothek der Hansestadt Lübeck (Ms. theol. germ. fol. 8); es ist im Zweiten Weltkrieg verloren gegangen⁷. H. Vollmer, der die Identität dieses

4 C.C. DE BRUIN (Hrg.), *Het Oude Testament* (Corpus Sacrae Scripturae Neerlandicae Medii Aevi [CSSN], Ser. maior. T.1, P.1-3), Leiden 1977-78.

5 SCHMITT 1959 (wie Anm.1).

6 H. VOLLMER, *Niederdeutsche Historienbibeln und andere Bibelbearbeitungen* (Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters, Bd.1,2), Berlin 1916, S.31.

7 Mitteilung der Bibliothek in einem Brief vom 19. Mai 1982.

Textes mit der nl. HB entdeckt hat, beschreibt die Hs. ausführlich⁸: Sie stammt aus dem Michaeliskonvent, und der Lederbezug des Einbandes zeigt Pressungen, die auf den 1455 bis 1486 in Lübeck nachgewiesenen Buchbinder Coster schließen lassen. Die Hs. ist 1470 datiert; der Schreiber nennt sich *Johannes a fredelant*. Die 222 Papierblätter enthalten den Text der HB ab Liber Regum I.

Das andere Fragment - hier I genannt - befand sich früher in Privatbesitz von Mathews S. Parkhurst, Lake Bluff, Illinois. A.J. Barnouw beschreibt es ausführlich in seiner Ausgabe der Hs.⁹: Sie stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jhs. und besteht aus 115 unnummerierten Papierblättern, die in falscher Reihenfolge gebunden sind. Der Text beginnt mit Liber Regum III, Cap. 19, und bricht in der Geschichte von Joachim und Anna mitten im Satz ab. Die Hs. befindet sich nun in der Houghton Library, Cambridge, Mass. (71 M-59 fMS Ger 184). Nach Aufzeichnungen, die J. Deschamps 1979 dort machte, stammt auch ihr Einband von dem Lübecker Buchbinder Coster¹⁰. Die Blätter sind inzwischen mit Bleistift nummeriert; die Numerierung gibt die falsch eingebundenen und fehlenden Blätter nicht an.

I. DIE ALEXANDERSAGE

Um festzustellen, wie sich die nd. Bibelfragmente zu der nl. HB einerseits und dem GST andererseits verhalten, haben wir nur die Alexandersage, die, mit Lesarten herausgegeben, das einzige ist, was vom Wortlaut der Lübecker Hs. L erhalten blieb.

Die Alexandersage der Hs. I, an fehlenden Stellen mit L ergänzt, ist in Barnouws erwähnter Ausgabe zugänglich; die Abweichungen von L stehen dort im Lesartenapparat¹¹. Parallel zu I ist die nl. Version abgedruckt, und zwar nach der Ausgabe von S. S. Hoogstra¹², der die Hs. A zugrunde liegt. Aus Hoogstras Lesartenapparat hat Barnouw nur die Abweichungen der Hs. F übernommen, weil diese den nd. Texten öfter näher steht

8 VOLLMER (wie Anm. 6) S. 66ff.

9 A.J. BARNOUW, *A Middle Low German Alexander Legend*, *The Germanic review* 4 (1929) 50ff. Barnouw nennt die Hss. "Illinois" bzw. "Lübeck"; dem bin ich mit den Bezeichnungen I und L gefolgt.

10 Die Mitteilung über den Verbleib der Hs. verdanke ich Herrn Dr. Deschamps (Brief vom 23. Nov. 1982). Ich habe sie im Mikrofilm benutzt.

11 BARNOUW (wie Anm. 9) S. 63-77, 284-304, 373-401.

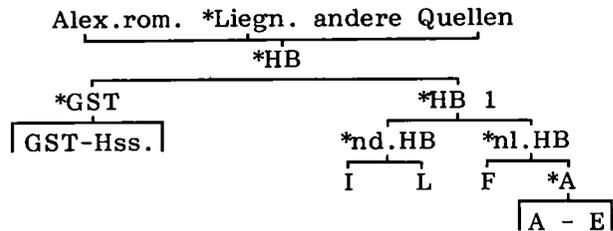
12 S.S. HOOGSTRA (Hrg.), *Prozabewerkingen van het leven van Alexander den Grote in het Middelnederlandsch*, 's-Gravenhage 1898, S. xxiv-lxxi, Text S. 1-37. Ausgabe nach der Hs. A mit Lesarten der Hss. C, D, E und F. Die Hs. B war Hoogstra nicht zugänglich, die Kopenhagener Hs. war noch nicht bekannt.

als A. Unterhalb des Textes ist der Seelentrost-Alexander nach der Ausgabe von Bruns¹³, die der GST-Hs. H5 folgt, wiedergegeben.

Der GST überliefert eine erheblich kürzere Version der Alexandersage als die HB. Ganze Episoden - die von Saraballa, Diogenes, dem Basilisken, dem Seeräuber - fehlen ganz, einige andere - Alexander in Korinth, Alexander in Jerusalem - sind stark gekürzt. Auch im übrigen ist der Wortlaut des GST oft erheblich knapper als der der HB.

Die Quellen der Alexandersage sind weitgehend bekannt. Es handelt sich im wesentlichen um zwei lateinische Texte, die teilweise zu einem Mischtext verarbeitet worden sind. Der eine ist der Alexanderroman des Leo (Alex.rom.)¹⁴, der andere die sog. Liegnitzer Historia Alexandri Magni, die in einer späten Abschrift (Liegn.) bewahrt ist¹⁵. An Hand der Quellen läßt sich in der Regel entscheiden, welche Lesart die texthistorisch bessere ist.

Barnouw hat in der Einleitung seiner Ausgabe hervorgehoben und mit Zitaten belegt, daß die nd. Texte dem GST oft näher als die nl. stehen und in diesen Fällen auch der lat. Quelle entsprechen. Das bedeutet, daß der GST und die nd. Fragmente die texthistorisch gesehen besseren Lesarten haben. Die nl. Hs. F schließt sich gelegentlich der Gruppe GST-nd.HB an. Die Hss.-Gruppe, zu der A gehört, ist demnach am weitesten vom Archetypus der HB entfernt. Für die Alexandersage hätten wir uns also folgendes Stemma vorzustellen:



In der Tat läßt sich dieses Stemma mit vielen Lesarten belegen, dagegen finden sich in der Alexandersage keine Stellen, die ihm widersprechen. Ich zitiere einige Textbeispiele:

-
- 13 P.J. BRUNS (Hrg.), *Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache*. Berlin Stettin 1798.
- 14 Ausgabe: F. PFISTER (Hrg.), *Der Alexanderroman des Archipresbyters Leo* (Sammlung mittellateinischer Texte, 6), Heidelberg 1913.
- 15 Ausgabe: A. HILKA (Hrg.), *Studien zur Alexandersage. 1. Die Liegnitzer "Historia Alexandri Magni"*, Romanische Forschungen 29 (1911) 16-30; s. im ubrigen ANDERSSON-SCHMITT 1960 (wie Anm.1).

a) Sowohl die nd. wie die nl. Texte der HB haben statt *Neptabanus* und *Olympias* die Namenformen *Septabanus* und *Olympas*, die somit auf der Stufe *HB 1 eingeführt worden sein müssen.

b) Liegn. S.18, 22ff.¹⁶

Et dati sunt ei magistri in variis artibus, in physica et in astronomia et in arte magica Neptabanus, pater ejus, quamuis ignoraretur

GST 260, 12ff.¹⁶

Nechtabanus wart eme gegeuen to eme mestere, vnde de de was sin rechte vader. Des newiste he nicht

I 118ff.¹⁷

Vnde Septabanus wart eme ghegheuen tho eynem mestere de doch was sin rechte vaders do he gan vnde stan konde

A 110ff.¹⁷

Ende doe dat kint gaen konde, doe wortet Septabanus bevolen te bewaren ende te regyeren ende te leren

Des newiste he nicht verschwand schon auf der Stufe *HB 1, wo hingegen *doe dat kint gaen konde* eingeführt wurde - in I (und L) an unsinniger Stelle plaziert. *De was sin rechte vader* verschwand in *nl.HB aus der Überlieferung, wo in *doe wortet Septabanus bevolen...* abgewandelt wurde.

c) In dem folgenden Beispiel ist auf der Stufe *HB 1 ein Zusatz eingeführt worden, der weder im GST noch in den in Frage kommenden lat. Quellen belegt ist:

GST 251, 31f.

De konink wolde Alexander holden. Dar toch Alexander syn swert vnde wondete den konink, dat he lange al stille lagh

L 297ff. (I fällt an dieser Stelle aus)

Des greyp de konyneck na Allexandere mer Alexander entspranc eme unde he toch vth syn swert vnde wundede den konyneck so dat he lange tijt to bedde lach

A 287ff.

Doe greep die coninc na Alexander, mer Alexander ontspranc hem ende toech sijn swaert ende quetsede den coninc so dat hi lange te bedde lach

¹⁶ Zitiert nach Seite und Zeile der Ausgaben (wie Anm. 14, 15 und 1).

¹⁷ Zitiert nach dem Abdruck bei BARNOUW (wie Anm.9).

- d) Das Kind Alexander wird folgendermaßen beschrieben:

GST 260, 10ff.

*Dat hadde crus har vnde lange cruse lokken alse en lewe
vp sime houede, vnde sin ein oge was wit, vnde dat andere
was suart. De tene weren eme scarp als
eme lewen*

I 112ff.

*dat hadde kruse har vnde lange loecken also eyn louwe
vppe synem houede vnde syn eyn oghe was eme wijt vnde
dat ander swart vnde syne thenen weren em
ok scharpp also eynem louwen*

A 106ff.

*Het hadde op sijn hoeft cruuft haer ende lange locken ende
syn een oge was wit ende dat ander was swart*

Auch die anderen nl. Hss. haben die Beschreibung der scharfen Zähne nicht, die somit auf der Stufe *nl.HB ausgelassen worden sein muß.

- e) Bei der Geburt Alexanders geschehen Zeichen und Wunder:

GST 260, 6ff.

*Doe de konink dit sach, do sprak he to der koninginnen:
'Ik hadde den willen, dat ik dit kint wilde hebben gedo-
deth. Nu se ik dat wol, dat eme de gode gut sin. Nv wil
ik et laten leven vnde willet holden vor min kint*

A 96ff.

*Doe die coninc dat sach, doe seide hi totter coninghinnen:
Ic hadde wille dat ic dat kint soude doden. Mer nu sie ic
wel dat hem die goden goedertieren sijn, nu wil ict laten
leven ende ic wilt houden voer mijn kint*

Die nd. Texte weichen ab mit einer eigenen Lesart, die somit in *nd.HB eingeführt worden sein muß:

I 103ff.

*Do de konnigk dat sach do sprak de konnigk Ik wil
vorvullen den wijllen mynes godes vnde
Ik wil dat holden vor myn kint*

Gelegentlich haben die Hss. versucht, Fehler oder mißverständliche Stellen der Vorlage zu berichtigen. Hierfür ein Beispiel:

- f) Bei einem Turnier verspottet Alexanders Schulkamerad Nikolaus, der schon König ist, den fünfzehnjährigen Alexander, indem er sagt:

Liegn. 19, 39ff.

Salve, p u e r ! Allexander autem grauter ferens ista

nihil ej respondit. Nycolaus dixit ej: Quare tu non respondis mihi? Nescis, quia rex sum ego?

GST 261, 13ff.

'Got grote dik, k i n t Alexander'. Dat versmade eme vnde swech al stille. Do sprak iene: 'War vme ne sprekestu mi nicht to? Weistu des nicht, dat ik ein konink bin?'

L 249ff.

God grote juw k o n y n c k Allexander, v n d e h e y h e t e e n e e y n s p e l e k y n t v n d d a t v e r s m a e d e Allexander vnde hey sweych all stille Do sprak Mycolaus warumme en spreeck gi nicht wete gy des noch nicht dat ik en konync byn

A 241ff.

God gruet u c o n i n c Alexander Dat versmade Alexander ende sweech al stille Doe seide Nyclus, Alexander, waerom en sprecgi niet mi toe? Weet gi niet dat ic een coninc ben also wel als gi?

F läßt *also wel als gi* aus.

*HB 1 hat anscheinend noch die Form *kint* gehabt, jedoch vielleicht in einer Schreibweise, die mißverstanden und als *konic* gelesen werden konnte. In *nd.HB hat man anscheinend eingesehen, daß Alexander durch die Anrede *Konink* schwerlich beleidigt werden konnte, und einen Satz hinzugefügt, in dem die vermutete Lesart (*spele*)*kynt* untergebracht werden konnte. In *nl.HB hat man *coninc* gelesen und dadurch die inhaltliche Unstimmigkeit, die F zeigt, zustande gebracht. In *A versuchte man dann, diese auszugleichen, indem man *also wel als gi* hinzufügte, was ja wiederum falsch war, da Alexander noch nicht König war.

g) Im folgenden Beispiel, das vom Tod des Neptabanus handelt, weichen die Texte markant voneinander ab. Die lat. Quelle lautet:

Liegn. 19, 2ff.

Et nocte venerunt ante ciuitatem et ostendit illi stellas et sydera et cursus planetarum et instruebat eum et hoc faciebat frequenter. Quadam vice dum rediret ab aspectu syderum, iuxta viam erat precipitium et puer ludendo inpulit magistrum et ipse cecidit resupinus in foueam et fractis ceruicibus moriebatur

GST 260, 18ff.

Also gengen se dikke des nachtes vt vnde segen an de sternen. To ener tid stotte Alexander sinen mester in ene depen kulen. Dar uel he al dat houet entwe

I 165ff.

also gingen se vakene tho samende by auendtyden vmme de planeten vnde in de sterne tho sende in dat firmamente. Des sede he dat lk vppe den berch ginghe lk scholde dot vallen. Do mende Allexander he wolde syne worde prouen offte dat ok war scholde wesen, vnde des stund he by deme berge by eyner kulen effte grauen Do sede Septabanus O Allexander myn leue kynt vnde Allexander stotte ene in de kulen

F (lt. Lesart)

also ginghen si dicke mit malcanderen wandelen bij avande ende studeerden in de planeten ende in de sterren ende in dat firmament des hemels Ende doe seide hi, so wie nu viele soude doot vallen Doe si soe ghinghen, do meynde Alexander hi woude dat in boerten prueven oft dat oec waer soude wesen, ende hi stac sijn meester in een put

A 159ff.

Also ginghen si dicke wanderen ende sagen inden teykenen des hemels. Ende op en tijt doe si alsoe ghingen, doe seide Septabanus: Sowie op die ure viel, die soude doot vallen ende daerof sterven. Doe Alexander dat hoerde, doe docht hi dat hijt in boerten woude proven oft oec waer soude wesen ende hi stac syne meester dat hie viel

Der GST, wenn auch stark kürzend, steht dem lat. Text am nächsten. In I ist der abschüssige Weg (*precipicium*) als *berch* erhalten geblieben. Bis F ist auch noch die Grube (*fovea*) erhalten; in A ist sie verschwunden. Man fragt sich jedoch, wie der Text auf der Stufe *HB 1 ausgesehen haben kann, denn die von dieser Stufe abhängigen Texte sind auf unterschiedliche Weise fehlerhaft; es sieht aus, als hätten die Schreiber auf eigene Faust einen verderbten Text zu bessern versucht.

- h) Im folgenden Beispiel entspricht keiner der Texte inhaltlich richtig den lat. Quellen. Möglicherweise hat die Wiedergabe der dort häufig vorkommenden Formen von *nuptiae* Verwirrung angerichtet.

Der lat., aus Liegn. (20, 5-8) und Alex.rom. (58, 24-27) zusammengesetzte Text lautet:

Et cum celebraret nupcias, venit Allexander laureatus et quamuis iratus dissimilauit et supra conuiuium accepit coronam lauream et posuit super caput Philippi dicens:

*'Pater, recipe a me de priori mea pugna
victorialem coronam. Tamen quando
celebraturus sum nuptias matris meae
iungendo illi regem maritum, tu in ipsis
nuptiis invitatus non eris'*

GST 261, 22ff.

*Do de bruloft was, do quam Alexander riden metter kro-
nen, de he verdenet hadde in deme spele, vnde was grem-
nich. Doch so sturde he sik seluen vnde trath to konink
Philippus vnde sprach: 'Vader min, du salt dat
weten, wan du miner moder enen ande-
ren man geuen wult, to der bliscap ne
kumstu nicht'*

L 272ff.

*vnd also men de hochtijt dede do quam Allexander tho hus
rijdende mit der kronen de he vordenet hadde, vnd do
he dat vornam dat syne moder vordre-
uen was vnd dat se dar ene andere
brutlachte makeden Des so wart Allexander tar-
nich vnd bedwanck synen moet Do was Allexander
veffteyn jare olt men he ghinck in den saell to
dem koninge vnde sede vader warvme vorsmae
gij vnde vorwerpen van juw mijne mo-
der vnde nemet eyn ander wijff*

A 266ff.

*Doe men die bruloft dede doe quam Alexander riden mit der
cronen die hi verdient hadde, ende doe hi vernam
dat sijn moeder verdreven was ende
men daer een ander bruloft maecte, doe
wort Alexander toornich Mer hi bedwanc sinen moet ende
ghinc inder salen totten coninc ende seide, Vader,
waerom verjaechgi mijn moeder ende
neemt een ander wijff?*

Der dem Textteil *Pater ... non eris* entsprechende Wortlaut muß schon auf der Stufe *HB mißverständlich gewesen sein - wie der GST zeigt - und in *HB 1 bereits so entstellt, daß er nicht mehr zu rekonstruieren war.

Diese Beispiele¹⁸ wie auch viele andere Textstellen zeigen, daß der GST durchgehend die besten Lesarten überliefert. Er hat damit Bedeutung für die Beurteilung der Lesarten der HB.

Die nd. Überlieferung der HB ist texthistorisch gesehen besser als die niederländische. Das bedeutet jedoch nicht, daß die

18 Weitere Beispiele bei BARNOUW (wie Anm.9).

nd. Hss. einen guten Text überlieferten. Der Stil ist mit Füllwörtern und Tautologien überladen, vor allem in L, unsinnige Fehler (wie in den Beispielen b, g, h) haben sich eingeschlichen oder sind aus der Vorlage unbeanstandet übernommen worden. Die Abweichungen zwischen L und I sind im allgemeinen nicht markant. In der Regel handelt es sich um orthographische Abweichungen oder um Auslassung/Hinzufügung von Füllwörtern. Texthistorisch sind die beiden Hss. gleichwertig; sie können Abschriften ein und derselben Vorlage sein.

Die nd. Texte stimmen inhaltlich mit den nl. überein, weichen jedoch im Wortlaut durchgehend von ihnen ab, und zwar nicht nur wegen der Verschiedenheit der Sprachen. Auf der Überlieferungsstufe *nd.HB ist anscheinend eine stilistische Bearbeitung vorgenommen worden, die in einem ständigen Ausweiten bestand. Man kann das an den Textgegenüberstellungen in Bar-nouws Ausgabe sehr gut verfolgen. Andererseits zeigen auch die von der Überlieferungsstufe *A abhängigen Hss. gegenüber F oft Erweiterungen. Wie sie im einzelnen voneinander abweichen, ist aus der Ausgabe von Hoogstra ersichtlich.

Um zu untersuchen, ob das für die Alexandersage ermittelte Verwandtschaftsverhältnis auch für andere Teile der HB und des GST Gültigkeit hat, wird im folgenden der gesamte Text der HB herangezogen.

II. DIE HAUPTQUELLEN DER HISTORIENBIBEL

Als Hauptquellen der HB gelten die Vulgata für die Bücher Genesis bis Regum IV, die *Historia scholastica* für die Bücher Tobias bis Esther sowie Maerlants *Rijmbijbel* für die Bücher nach der Alexandersage (außer der Geschichte von Joachim und Anna). Ebbinge Wubben¹⁹ argumentiert folgendermaßen: Die Reihenfolge der Bücher entspricht nach Reg. IV nicht mehr der der Vulgata, sondern der *Historia scholastica*. Die Überschriften *Scholastica seit*, mit denen bisher Einschübe aus der Hist.schol. gekennzeichnet wurden, kommen ab Tobias nicht mehr vor. Für die Anwendung von Maerlants *Rijmbijbel* (*Rijmb.*) sprechen außer wörtlichen Übereinstimmungen auch kleine rote Markierungen im Text, die in der Regel mit den Kapitelanfängen der *Rijmb.* zusammenfallen²⁰. Die Verhältnisse sind jedoch etwas komplizierter. Die Hs. I hat bis zum Buch Esther immer wieder versucht, *Textus* und *Historia scholastica* mit Überschriften abzugrenzen, soweit

19 EBBINGE WUBBEN (wie Anm.2) S.340ff.

20 Diese Ansicht ist allgemein akzeptiert, bei DESCHAMPS (wie Anm.3) kategorisch. Ich bin selbst in meinen in Anm.1 genannten Arbeiten von der strengen Aufteilung Vulgata - Hist.schol. ausgegangen.

das möglich war. Die den Kapitelanfängen der Rijmb. entsprechenden Markierungen finden sich in I nicht. Ich will deshalb versuchen, die drei Partien der HB inhaltlich zu analysieren, sehr ausführlich, da die Bibel nicht in einer Ausgabe zugänglich ist.

Es hat sich im vorhergehenden Kapitel gezeigt, daß die hier benutzte Hs. A nicht immer die zuverlässigsten Lesarten überliefert - ein Vorbehalt, dessen man sich bewußt sein muß.

1. Genesis bis Reges IV

Diese Bücher nehmen in der Hs. A 197 von 245 Blättern ein, machen also den weitaus größten Teil des Werkes aus. Daß hier die Vulgata die Hauptquelle gewesen ist, ist offensichtlich. Die HB hat dieselbe Kapiteileinteilung wie die Vulgata und folgt ihr Kapitel nach Kapitel, ausführlich bei der Wiedergabe historischer Handlung, stark verkürzend bei handlungsarmen Kapiteln, wie sie in den Büchern Leviticus bis Deuteronomium häufig sind; zuweilen umfaßt dann ein Kapitel nur wenige Zeilen. Bei einem oberflächlichen Textvergleich erhält man den Eindruck, daß auch der Wortlaut der HB dem der Vulgata folgt. Bei einem eingehenderen Textvergleich, Satz für Satz, stößt man jedoch immer wieder auf kleinere oder größere Abschnitte, die in der Vulgata nicht vorkommen. Diese abweichenden Stellen stammen meistens aus der Hist.schol.

Die Hist.schol. benutzen wir gewöhnlich in der Ausgabe von Migne (PL 198, Sp.1049-1722). Hier sind die verschiedenen Textelemente - Bibelzitate, Incidentia, Additiones - säuberlich durch Anführungszeichen und Überschriften voneinander getrennt. In den mittelalterlichen Hss. ist das jedoch oft nicht der Fall oder es ist nicht konsequent durchgeführt. Für den Benutzer ist es dann nicht leicht festzustellen, wo das Bibelzitat endet, ob man den Text des Petrus Comestor oder die *Additio* irgendeines Schreibers vor sich hat. Die Hist.schol. ist ein aus vielen Quellen kompiliertes Werk, das zu weiteren Kompilationen geradezu einlud, besonders wenn die *Additiones* in der Weise von Glossen abgesetzt und damit außerhalb des Textes gestellt waren. Das Werk ist auch durch die Hände vieler Schreiber gegangen. Es ist deshalb möglich, daß die *Scolastica*, aus der die HB zitiert, sich an vielen Stellen von dem Text unterschied, den Migne herausgegeben hat²¹.

21 Um einen Eindruck zu gewinnen, wie sich Mignes Text zu beliebigen ma. Texten verhält, habe ich Stichproben gemacht und Textstellen aus zwei mittelalterlichen Uppsala-Hss., C 129 und C 130, sowie aus zwei Inkunabeln aus dem Jahre 1485 (Hain *5533 und Copinger-Reichl 1709) miteinander und mit dem Text von Migne verglichen. Die Abweichungen im Wortlaut waren erstaunlich gering.

Die Kombination von Vulgata und Hist.schol. ist bei den Historienbibeln nicht selten. Manche Historienbibeln sind bestrebt, die Einschübe aus der Hist.schol. klar von dem Vulgatatext abzugrenzen, durch Überschriften oder auch durch rote Markierungen²². In der Hs. A ist das jedoch nicht konsequent durchgeführt. Meistens wird die Herkunft der Hist.schol. nicht angezeigt. Das war auch gar nicht möglich, da ständig Stellen aus der Hist.schol. eingeflossen sind und mit dem Wortlaut der Vulgata einen Mischtext gebildet haben. Ich gebe einige Beispiele hierfür, auch mit Stellen aus der Rijmb.²³.

a) Vulgata Gen. 14, 18ff.

Melchisedech rex Salem proferens panem et vinum erat enim sacerdos Dei altissimi benedixit ei et ait benedictus Abram Deo excelso qui creavit caelum et terram et benedictus Deus excelsus quo protegente hostes in manibus tuis sunt et dedit ei decimas ex omnibus

Hist.schol. Gen. 46

... benedixit Deum, qui Abræ subdiderat inimicos. Erat enim sacerdos Dei Altissimi. Cui Abram decimas dedit ex omnibus spoliis, et tunc primum decimæ legunter datæ, primitiæ vero ab Abel

Rijmb. 1663ff. (nur der Zusatz der Hist.schol.)

Dit was deerste tiende als ic las Die ie doer Gode ghegheven was Dat Abel ghaf dat was hantghichte Handghichte hetet na tghedichte Die eerste vrucht dus seggen jeesten Eist van lande of van beesten

A fol. 10vb, 3ff.

Doe quam melschisedech die ouerste priester gods ende oec was hi coninc van salem Hi gaf abram wijn ende broet ende gebenedide hem ende seide Die ouerste god die hemel

22 DE BRUIN (wie Anm.4) S.xv ff. In dem Prolog zur Genesis der Bibel von 1360 z.B. heißt es (S. 4,4 ff.): *om dat die bibeles in mennigher stat es soe doncker van verstandenissen, soe sal ic tallen steden daert profijt ende orbere wesen sal, nemen uut Scolastica Historia ende settent biden texte, mer dat salic wel tallen steden onderscheiden, waert beghint ende eynde neemt, met roden encke, oder im Prolog zu Josua (S.273, 19ff.): soe wie dat dese boeke scryven sal, ic vermane hem noch, dat hi ... donderscheidenheit vanden texte ende van Scolastica Historia ... wel onder sceide. - Zitiert bei C.H. EBBINGE WUBBEN, *Over Middelnederlandsche vertalingen van het Oude Testament*, 's-Gravenhage 1903 (Diss. Leiden), S.114; s. auch A. STEDJE, *Die Nürnberger Historienbibel* (Deutsches Bibelarchiv. Abhandlungen und Vorträge, 3), Hamburg 1968, S.18; s. im übrigen die Einleitung zu de Bruins Ausgabe sowie VOLLMER (wie Anm.6) passim.*

23 Ausgaben: J. DAVID (Hrg.), *Rymbybel van Jacob van Maerlant*, Brussel 1858-59; A. GASQUET (Hrg.), *Biblia sacra iuxta Latinam Vulgatam versionem ad codicum fidem iussu Pii PP XI ... edita*, Romae 1926ff.

*ende aerde gescepen heeft die gebenedide abraham Ende
gebenedijt sij die ouerste god want hi een bescermer is
sinre vrienden Doe gaf abram god tiende van alden guede
dat hi den vianden ontiaget hadde Ende dat was
die eerste tiende die ye gegeuen wort
Dat abel gaf dat was hantgift Die
eerste vrucht vanden iaer van beesten
of coorn*

Es ist offensichtlich, daß die HB hier in ihrem eigentlichen Text der Vulgata folgt und nur ein kleines Stück aus der Hist.schol. aufgenommen hat.

- b) In dem folgenden Textbeispiel hat die HB nur einen Relativsatz, der allerdings für den Fortgang der Handlung von Bedeutung ist, aus der Hist.schol. übernommen.

Vulgata Jos. 2,1

*pergentes ingressi sunt domum mulieris meretricis nomine
Raab et quieverunt apud eam*

Hist.schol. Jos. 2

*In vespera declinaverunt in domum Raab meretricis, quæ
iuncta erat muro et portæ civitatis*

Rijmb. 6478ff.

*Des avons so docht hem best Te herberghene met enen
wive Hiet Raab die van haren live Ghemeene was tellet die
avonture Haer huus stont vaste anden
mure An ene poorte van der stede*

A fol. 83rb, 27ff.

*ende quamen in dier stede ter herberghe tot een gemeen
wiif die woende binnen der poorten an-
der mueren vander steden Ende was genoemt
raab ende staet int ewangelium genoemt van onser vrouwen
geboert*

Das Zitat aus der HB enthält hier eine Anspielung auf das Neue Testament; solche Anspielungen sind häufig in der HB.

- c) Das folgende Beispiel handelt von der Niederlage des Sisara.

Vulgata Jud. 4, 15

*perterritaque Dominus Sisaram et omnes currus eius uni-
versamque multitudinem in ore gladii ad conspectum Barac
in tantum ut Sisara de curru desiliens pedibus fugeret*

Hist.schol. Jud. 7

*Et perterrit Dominus Sisaram et universum multitudinem
ejus. Ventus, grando, et pluvia irrue-
runt in facies eorum, arcus et fun-
dibulæ inutiles fiebant, plurimi de*

*equis suis, et curribus excussi con-
tereabantur. Sicque converso in fugam exercitu,
Sisara de curru exsiliens, et fugiens*

Rijmb. 7359ff.

*God ghaf Cysarase enen vaer Eñ al dat met hem was daer:
Wint haghel ende reghen Eñ blexeme
die volghede hem jeghen So dattie
slingren entie boghen Hem no groot
no clene doghen Sulc viel van den
waghene up taerde Sulc wart vertor-
den onder die paerde: Dus dede hem al there
ter vlucht Cysaras vlo*

A fol. 93vb, 23ff.

*Ende god ueruaerde sysera ende al siin volc want
vanden hemel quam wint regen hagel
blixem ende donre So dat nyement van-
den wagenen en mocht scieten noch
slingeren Ende dat viel vanden wage-
nen ende vanden paerden Ende dat
volc wort uerslegen ende vanden
paerden uertreden Ende sysera die liep te voet
wech*

- d) Der Zweikampf zwischen David und Goliath wird in der Vulgata und in der Hist.schol. unterschiedlich geschildert. Nach der Vulgata schleuderte David nur éinen Stein in Goliaths Stirn, nach der Hist.schol. schoß er dreimal in dieselbe Wunde.

Vulgata Reg. I, 17, 49f.²⁴

*tulitque unum lapidem et funda iecit et [circumducens]
percussit Philistheum in fronte et infixus est lapis in fronte
eius et cecidit in faciem suam super terram*

Hist.schol. Reg. I, 17

*Cumque jecissit lapidem, funda percussit eum in fronte.
Secundo quoque, et tertio lapide per-
cussit eum in eodem loco, et tertio
jactu dejecit eum*

Rijmb. 9244ff.

*Doe warp hine met enen stene Den rese int hooft voren
Dat hem doe moeste scoren Den anderen steen
den derden mede Dien warp hi in die
selve stede Eñ Golyas viel uptie erde*

²⁴ Die in Klammern gesetzten Stellen in den Zitaten sind aus dem Text der Vulgata-Ausgabe ausgeschlossen, finden sich jedoch im Lesartenapparat. Da sie offensichtlich in dem Bibeltext, der der HB vorlag, vorhanden waren, sind sie hier aufgenommen worden.

Die HB beginnt zunächst wie die Vulgata, geht dann aber in den Wortlaut der Hist.schol. über (A fol. 12*rb, 8ff.)²⁵:

*ende nam enen steen ende leiden in siin slinger Ende liep
iegen golyath ende warp den steen in siin voerhoeft E n d e
dauid haestede hem ende warp ander-
werf ende dordewerf in siin vorhoeft
in een wonde so dat goliath ter aerden viel*

Derartige Textmischungen finden sich in großer Anzahl²⁶. Wahrscheinlich sind sie nicht immer beabsichtigt gewesen. Zuweilen hat der Verfasser seine beiden Vorlagen nicht recht auseinanderhalten können, so an einer Stelle aus dem Buch Josua: Als das Volk Israel durch den Jordan zieht, befiehlt Josua zwölf Vertretern der Stämme, je einen Stein aus dem Grund des Jordans aufzunehmen. Die Hist.schol. erzählt das in Kap.3, die Vulgata in Kap.4, und die HB erwähnt die zwölf Steine zweimal, sowohl in Kap.3 wie in Kap.4.

e) Hist.schol. Jos. 3

*Tunc elegit Josue duodecim viros, singulos de singulis
tribubus, qui tulerunt de loco, ubi steterant sacerdotes,
duodecim lapides juxta numerum filiorum Israel in siccum*

Rijmb. 6549ff.

*Doe nam xij man Josue Van elken gheslachte enen ēn
nemme Die xij steene daer ter stonde Beneden namen upten
gronde Daer die papen hadden ghestaen Eñ settedse upten
lande saen*

A fol. 84rb, 1ff.

*Ende als die arke in die iordaan staen so sellen die xii
mannen vut elc geslacht een Ende nemen een steen vut
den gront der iordanen Ende dregen die opt lant*

25 In der Hs. A beginnt mit Reg. I eine neue Foliierung mit fol.1. In den Zitaten wird diese neue Foliierung mit * bezeichnet.

26 Einschließlich der hier zitierten Stellen habe ich folgende notiert: fol. 4rb, 2ff. 4vb, 25ff. 6va, 7ff. 7va, unten. 9ra, 19ff. 10vb, 3ff. 15ra, 28ff. 15ra, unten. 17ra, 6ff. 19rb, 7ff. 21ra, 35ff. 21rb, 33ff. 22va, 36ff. 31rb, 26ff. 34ra, 20ff. 34rb, 38ff. 37vb, 4ff. 38va, 19ff. 38vb, 10ff. 39rb, 9ff. 43vb, 5ff. 44ra, unten. 49ra, 27ff. 49vb, 12ff. 50ra, 19ff. 51ra, 8ff. 53rb, 19ff. 60vb, 36ff. 61ra, 16ff. 62rb, oben & 63vb, 12ff. 63vb, unten. 66vb, 31ff. 83rb, 27ff. 84rb. 1ff. 86rb, 29ff. 92va, 5ff., 22ff. 93vb, 23ff. 94ra, 22ff. 107va, 11ff. 9*rb, 34ff. 10*vb, 22ff. 11*ra, 8ff., 36ff. 12*rb, 8ff. 12*vb, 29ff. 24*va, unten. 25*vb, unten. 26*vb, 17ff. 27*vb, 28ff. 39*rb, 8ff. 42*vb, 28ff. 43*va, unten. 46*ra-52*vb, passim. fol 68*vb, 2ff. 70*vb, unten. 76*ra, 6ff. 76*rb, oben. 77*ra, 35ff. 79*ra, oben. 80*ra, 22ff. 80*rb, 32ff. 81*va, 5ff. 81*vb, 1ff. 82*ra, 20ff. 82*vb, 10ff. 83*ra, 32ff. 84*ra, 19ff. 85*ra, unten. 86*v-89*va passim.

A fol. 84rb "iiii capittel"

Doe uercoes josue xii mannen Ende geboet hem elc enen herden steen te halen vut den gront der iordanen daer die arke gestaen hadde

Vulgata Jos. 4, 1ff.

quibus transgressis dixit Dominus ad Iosue elige duodecim viros singulos per singulas tribus et praecipe eis ut tollent de medio Iordanis alveo ubi steterunt sacerdotum pedes duodecim durissimos lapides ... vocavitque Iosue duodecim viros quos elegerat de filiis Israhel singulos de tribubus singulis et ait ad eos ite ante arcam Domini Dei vestri ad Iordanis medium et portate singuli singulos lapides in umeris vestris

- f) Der Bericht der Vulgata ist an manchen Stellen dunkel. In Num. 20 wird berichtet, daß Moses, vom Murren des Volkes bedrängt, Wasser erbittet und von Gott die Anweisung erhält, gegen einen Felsen zu schlagen, so daß Wasser heraussprudelt (Num. 20, 10ff.).

audite rebelles et increduli num de petra hac vobis aquam poterimus eicere cumque elevasset Moses manum percussit virga bis silicem egressae sunt aquae largissimae ita ut et populus biberet et iumenta dixitque Dominus ad Mosen et Aaron quia non credidistis mihi ut sanctificaretis me coram filiis Israhel non introducetis hos populos in terram quam dabo eis

Aus dem Zusammenhang geht nicht hervor, worin der Unglaube Moses' und Aarons besteht. Die Hist.schol. gibt eine Erklärung (Num. 24):

Audite rebelles et increduli, nunquid de petra hac poterimus aquam vobis eicere? Hic autem cum in aliis egissent Moyses et Aaron fidualiter, turbati populo murmurante, diffidenter egerunt ... quia Moyses quasi dubitans dixit: "Nunquid poterimus etc' ... Cum ergo percussisset prius virga silicem, quia desperaverat, non manaverunt aquae, Secundo vero ictu egressae sunt ita largissimae, ut biberet populus et iumenta ...

A fol. 63vb, unten

Hoert gi rebelle ende ongelouich volc Mogen wi v niet van desen steen water geuen Ende doe sloech moyses mit der roeden op den steen Ende daer en quam geen water vut Doe twiuelde moyses ende aaron Ende doe sloech moyses noch eens op den steen mit guet betrouwen Ende doe quam daer water vut den steen mildelic...

Anscheinend hat die HB die "Erklärung" nicht der Hist.schol., sondern der Rijmb. (5882ff.) entnommen:

*Nu hoort alle ghemeene Ribel ende onghelovech diet Moghen
wie van den marbre iet U water te drinkene gheven?
Mettien heeft hi die roede verheven Eñ sloech ene warf
den steen Eñ daer ne quam ute vater gheen
Ander warven dat hi sloech Eñ daer quam waters ghenoech
In desen doene ghelooft des Twifelde
Aaron ende Moyses...*

- g) Es gibt mehrere solcher dunkler Stellen in der Bibel, die Anlaß geben konnten, einen Kontrolltext heranzuziehen. In Num. 12,2 z.B. heißt es:

*Locutaque est Maria et Aaron contra Mosen propter uxorem
eius aethiopissam*

Von dieser äthiopischen Ehefrau war bis dahin nie die Rede. Die Hist.schol. hat dagegen (Exod. 6) eine lange Geschichte über Moses' äthiopische Abenteurer. Die HB übernahm sie und fügte sie unter der Überschrift *Scolastica* seit in ihr zweites Kapitel des Exodus ein. Hier zeigt sich allerdings nicht nur das Bedürfnis des Verfassers, Erklärungen zu geben, sondern auch sein ausgeprägtes Interesse für Apokrypha und Merkwürdigkeiten. Wo immer sich eine Gelegenheit bot, übernahm er Mirakel aus der Hist.schol., z.B. die Erfindung des Salomo, das Blut eines bestimmten Wurmes zum Zerkleinern der Steine zu benutzen (Hist.schol. Reg. III gegen Schluß). Auch vor Gräßlichkeiten schreckte er nicht zurück, so bei der Beschreibung der Seuche, von der die Philister nach der Erbeutung der Bundeslade heimgesucht werden.

- h) Vulgata Reg. I, 5, 6

adgravata autem est manus Domini super Azotios et demolitus est eos et percussit in secretiori parte natium Azotum et fines eius [et ebullierunt villae et agri in medio regionis illius et nati sunt mures et facta est confusio mortis magnae in civitate]

Hist.schol. Reg. I, 8

et aggravata est manus Domini super Azotos, et percussit eos in secretiori parte natium, et computrescebant prominentes extales eorum. Quod Josephus dicit factus ex crudeli passione dysenteriae, ita ut putrefacta egererent intestina, et mures ebullientes de agris corrodabant extales eorum

Rijmb. 8609ff.

*Doe plagede wel sere God Die liede van Azot So dat
hem die darne hinghen Beneden die*

*hem ute ghinghen Eñ muse quamen
uter aerden Die hare darne vertaerden*

A fol 3*va, 34ff.

*Doe plaechde god die van azot dat gemeen lant ende ge-
mee steden Ende het wort al ueruolt mit musen Ende
die darmen ontscoten die menschen
beneden vut den liue Ende so aten
die musen die darmen So dat daer voel volcs
of starf*

- i) Im folgenden Beispiel hat die Hist.schol. Textkritik geübt, und die HB ist ihr gefolgt. Als Moses vom Berge Sinai kommt, ist er, wie die Vulgata (Exod. 34,29) sagt, "gehört":

et ignorabat quod cornuta esset facies sua

Die Hist.schol., Exod. 77, erklärt die "Hörner" als Strahlen, die die Anschauenden blendeten:

*apparuit facies ejus cornuta, et ipse igno-
rabat, id est radii miri splendoris fere-
bantur de facies ejus, qui reverbera-
bant oculos intuentium*

Rijmb. 5155ff.

*Sloech so groet licht eñ sulc scine
Uten claren aenschine zine Als of het ghehoor-
net ware*

A. fol. 51ra, 13ff.

*die claerheit die vut sinen ogen scheen Want het
scheen of daer cornuten op siin hoeft
gestaen hadde*

Die hier zitierten Textbeispiele zeigen des öfteren wörtliche Übereinstimmungen zwischen der HB und der Rijmb. Auffällig ist vor allem das Textbeispiel a dieses Kapitels. Die Erklärung der *hantgift* kann kaum ohne das Vorbild der Rijmb. zustande gekommen sein. Es stellt sich also die Frage, ob die *Scholastica*, aus der die HB zitiert, nicht überhaupt Maerlants Rijmbijbel ist, die ursprünglich *Scholastica* hieß²⁷. Ich werde in Kapitel III versuchen, das Verhältnis von HB und *Scholastica* näher zu bestimmen.

Gelegentlich interpoliert der Verfasser der HB nicht nur aus der *Scholastica*, sondern auch aus der Vulgata selbst. In den Büchern Reg. I und II werden regelmäßig die Anfangsverse von Psalmen (mit Übersetzung), die David bei den verschiedenen

27 DE BRUIN (wie Anm.4) S. ix, u.a.

Gelegenheiten gedichtet hat, an entsprechenden Stellen in den Text eingestreut²⁸. Im Buch Reg. III interessierte den Verfasser vor allem der Bau des Tempels und die Pracht des Salomo. Er zog deshalb nicht nur ständig die sehr ausführliche Schilderung der Hist.schol, sondern auch immer wieder Stellen aus den Büchern Paralipomenon hinzu, wofür ich hier ein Beispiel zitiere:

j) Paral. II 7, 1ff.

cumque conplesset Salomon fundens preces ignis descendit de caelo et devoravit holocausta et victimas et maiestas Domini implevit domum nec poterant sacerdotes ingredi templum Domini eo quod implesset maiestas Domini templum Domini sed et omnes filii Israhel videbant descendentem ignem et gloriam Domini super domum et corruentes proni in terram super pavimentum stratum lapide adoraverunt et laudaverunt Dominum quoniam bonus quoniam in aeternum misericordia eius

A fol. 50*rb, 9ff.

*Doe salomon aldus siin gebet ueruolt hadde doe quam daer een vuer vanden hemel ende uerbarnde dat offer dat opten outaer lach Ende die mogentheit gods die ueruollede dien tempel mit clærheit so datter geen priester in en dorste bliuen Want al dat volc van ysrahel die sagen dat vuer ende die glorie gods opten tempel comen Doe vielen si alle op haer knyen ende aenbeden gode Ende die priesteren ende die leuyten die dancten ende loueden gode Ende si songen dien psalm die dauid maecte om god daer mede te dancken ende te louen vanden doechden die god den kinden [!] kinderen van ysrahel gedaen hadde Ende desen psalm songen si tot alre tijt inden dienste gods Confite-
mini domino quoniam bonus quoniam in eternum misericordia eius*

Darauf folgt eine Übersetzung des gesamten Psalms 135. Der Text der HB zeigt hier, wie an vielen anderen Stellen, Erweiterungen (gesperrt).

Auch in den weiteren Kapiteln der Bücher Reg. III und IV sind immer wieder Stellen aus Paral. eingefügt, nicht zuletzt deshalb, weil die Vulgata hier oft an entsprechenden Stellen auf die ausführlichere Darstellung dort verweist.

Am Schluß von Regum IV heißt es, daß die folgenden Bücher, Paralipomenon, Esdras und Nehemias, dasselbe beinhalten wie die bisherigen Bücher und deshalb ausgelassen werden. Stattdessen

28 EBBINGE WUBBEN (wie Anm.2) S.343f.

folgt das Buch Tobias: *dat selman nu hier bescriven gelijs alst Jheronimus bescreven heeft uute den caldeeuschen int latijn. Ende Maerlant heeftet geset uut den latijn in dietscher talen.* Ebbinge Wubben, der diese Stelle zitiert²⁹, deutet sie so, daß von hier ab nicht mehr der Vulgata, sondern der Hist.schol. gefolgt werde, die ja bereits durch Maerlant übersetzt sei. Es ist jedoch möglich, daß diese Stelle nicht zum ursprünglichen Bestand der HB gehört, jedenfalls nicht in der jetzigen Ausformung. In der Hs. F ist diese Stelle viel kürzer, wie Ebbinge Wubben mitteilt. Ob die nd. Texte diese Stelle und die Erwähnung Maerlants gehabt haben, läßt sich nicht mehr feststellen, denn die Hs. I fällt an dieser Stelle aus (es fehlt ein Blatt). Es gibt nur noch folgenden Anhaltspunkt: Vollmer hat in seiner Beschreibung der Lübecker Hs.³⁰ die Textstellen abgedruckt, die mit den bei Ebbinge Wubben zitierten identisch sind. Da sich Vollmer sehr für den inhaltlichen Aufbau der Historienbibeln interessiert hat, hätte er es sicherlich nicht unterlassen, gerade dieses Zitat abzudrucken, wenn es in seinem Text vorhanden gewesen wäre.

2. Tobias bis Esther

Im Wortlaut folgt das Buch Tobias sehr getreu der Vulgata; aus der Hist.schol. ist nichts eingefügt. Das folgende Textbeispiel zeigt die starke Abhängigkeit der HB von der Vulgata.

k) Vulgata Tob. 2, 11ff.

fieritque caecus hanc autem temptationem ideo permisit Dominus evenire illi ut posteris daretur exemplum patientiae eius sicut et sancti iob nam cum ab infantia sua semper Deum timuerit et mandata eius custodierit non est contristatus contra Deum quod plaga caecitatis eveniret ei sed immobilis in Dei timore permansit agens gratias Deo omnibus diebus vitae suae nam sicut beato iob insultabant reges ita isti parentes et cognati eius et inridebant vitam eius dicentes ubi est spes tua pro qua elemosynas et sepulturas faciebas Tobias vero increpabat eos dicens nolite ita loqui

A fol. 90*vb, 4ff.

So dat hi blint wort Dese becoringe uerhengede god ouer hem Op dat siin nacomelinge exempel an hem souden nemen der lijdsaemheit Gelijs dat god uerhengede van iob want al hadde thobias van siinre kintheit altoes god ontsien

29 EBBINGE WUBBEN (wie Anm.2) S.341 und 346.

30 VOLLMER (wie Anm.6) S.66ff.; nach HOOGSTRA (wie Anm.12) S. xxxiii erwähnt auch die Hs. F Maerlant.

ende siin geboden houden Hi en bedroefde hem niet noch en cleachde ouer god niet dat hi hem die plage der blindheit liet toe comen Mer hi bleef vast inder vresen gods Ende dancte gode ende loefde hem al siin leuen lanc want gelijc als die coninghen iob uersmaden ende mit hem spotteden Also deden oec thobias vrienden ende magen Ende si lachterden siin leuen ende seiden Waer is nv uwen hoep daer gi uwe aelmissen om gaeft Waer is v loen nv van uwen arbeit dat gi den doden begroeft Thobias beruspede siin vriende ende seide Vrienden en spreect also niet

Hist.schol. Tob. 1 (Sp.1433)

et factus est cæsus Hæc autem permisit Deus fieri ad ejus probationem, et ad exemplum patientiæ in posterum. Nam et in omnibus benedixit Deum, sicut beatus Job, et proximos suos insultantes ei increpabat dicens: Nolite ita loqui

Das Buch Godolyas (in der Hist.schol. Kap.2 von Tobias) folgt der Hist.schol. Der Grund hierfür kann sein, daß die historischen Fakten in der Vulgata teils aus Reg. IV 25, 21ff., teils aus Jeremias 40ff. zusammenzusuchen sind, so daß die Hist.schol., die eine solche Zusammenstellung schon hatte, als Quelle vorzuziehen war.

Überhaupt wird es ab Reg. IV immer schwieriger, in der Bibel aus den verschiedenen Büchern den historischen Zusammenhang herzustellen, zumal sich die jüdische Geschichte mehr und mehr mit der von Assur, Babylon und Persien verzahnt. Dennoch versuchte der Verfasser der HB, wo es möglich war, der Vulgata zu folgen. Das Buch Daniel entspricht zunächst der Vulgata; z.B. ist der Gesang der Männer im Feuerofen, der in der Hist.schol. fehlt, ausführlich wiedergegeben. Auch im einzelnen folgt der Wortlaut der HB eher der Vulgata als der Hist.schol. Hierfür ein Beispiel:

1) Vulgata, Dan. 14, 18-21

Et risit Danihel et tenuit regem ne ingrederetur intro et dixit: Ecce pavementum; animadverte cuius vestigia sint haec. Et dixit rex: Video vestigia virorum et mulierum et infantium. Et iratus rex tunc adprehendit sacerdotes et uxores et filios eorum, et ostenderunt ei abscondita ostiola, per quae ingrediebantur et consumebant quae erant super mensam. Occidit ergo illos rex et tradidit Bel in potestatem Danihelis, qui subvertit eum et templum eius

Hist.schol. Dan. 14

et tenuit Daniel regem ne ingrederetur et ait: Animadverte vestigia pedum super pavementum. Et iratus rex apprehendit sacerdotes, et ostenderunt ei ostiola, per quae ingrediebantur et egrediebantur. Et occidit eos rex, et dedit Bel in manum Danielis, qui subvertit eum et templum

A fol. 102*va, 25ff.

Doe seide daniel beit here coninc blijft staen ende besiet die voetsporen die daer staen op dat pauyuent [!] inder asschen Doe die coninc dat sach doe vant hi onder die aerde een doer Ende ghinc daer onder die aerde in des papen huse Ende vant daer die spise die des auonts op die tafel stont Doe dede die coninc balthazar alle die papen doden mit haren wiuen ende mit haren kinderen Ende die coninc die gaf danyel die macht mitten afgoden ende mit den tempel te doen dat hi woude Doe brac danyel dat affgod bel an stucken Ende hi brac ende destrueerde den tempel

I fol. 78v

Do sede Daniel Seet her koningk vnde bliuet staende vnde beseeth de voth sparen de dar stan vppe dem pauemente in der asschen Do de koningk dat sach des vant he vnder der tafelen eyne doer de gink dar in vnder der erden in der papen hus vnde vant de spise de des auendes vpper der tafelen stund Des de[de] koningk Baltezar alle de papen doden myt eren wyuen vnde myt eren kinderen vnde de koningk gaff Danielem de macht myt deme tempele vnde myt deme Affgode tho do^ende wat he wolde Des brack Daniel den affgod in allen stucken vnde to brack vnde vorstorede den tempel

Der GST, der diese Geschichte auch hat, bestätigt die größere Nähe zur Bibel:

GST 10,35-11,4

Do lachede Daniel vnde helt den konningk vnde let en nicht in den tempel ghan vnde sprak: 'Konningk, sustu icht de votspor in der asschen?' Do sprak de konningk: 'Hijr hebben gegang man vnde wijff vnde kindere.' Do wart de konningk tornich vnde venk de prestere vnde let se to male doden myt wijff vnde myt kinderen vnde vorstorede den tempel vnde den affgod

Schließlich ist jedoch die HB mehr und mehr zur Hist.schol. übergegangen. Das Buch Judith beginnt in der HB mit der Geschichte von Cambyse, die in der Hist.schol. im letzten (20.) Kapitel des Buches Daniel steht. Die Bücher Judith, Esdras und Esther scheinen der Hist.schol. zu folgen. Da die Hist.schol. sich jedoch hier sehr eng an die Vulgata anschließt, ist es nicht eindeutig zu entscheiden, wann die HB der einen oder der anderen Quelle gefolgt ist.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Verfasser der HB vom Buch Tobias ab keinesfalls die Vulgata aus der Hand gelegt hat. Stellenweise kann man auch in diesem Teil der HB

die für das Werk so typischen Textmischungen finden³¹.

3. Die Bücher nach der Alexandersage

In dieser dritten Partie haben die Hss. A und I nicht nur die Einteilung in Kapitel, sondern auch die Einteilung in Bücher aufgegeben. Nur auf einigen Blättern der Hs. A steht *Judas machabaeus* auf dem oberen Rand. Der Inhalt dieses Teils der HB (von der Legende von Joachim und Anna sehe ich hier ab) kommt zu einem großen Teil auch in den Makkabäerbüchern der Vulgata vor. Hier ergeben sich jedoch dieselben Schwierigkeiten wie bei Reg. IV: Man muß ständig zwischen diesem Buch und den Paral. hin und her blättern. Das zweite Makkabäerbuch stellt eine Ergänzung des ersten dar, so daß auch hier ständig geblättert werden muß, um eine fortlaufende Handlung zu verfolgen. Das kann ein Grund dafür gewesen sein, daß der Verfasser der HB nun endgültig die Vulgata als Quelle aufgab.

Daß ab hier nicht die Hist.schol., sondern Maerlants Rijmbijbel als Hauptquelle vorlag, ist nicht von der Hand zu weisen. Zunächst gibt es gemeinsame Abweichungen von der Hist.schol. im Wortlaut, von denen Ebbinge Wubben einige zitiert. Sie finden sich in großer Anzahl. Wichtiger sind jedoch die gemeinsamen Zusätze und Auslassungen.

Bei der Schilderung der Grausamkeiten des Antiochus, die in der Hist.schol. nur kurz mitgeteilt werden, hat Maerlant aus Machab. II, 6-7 interpoliert (18835ff.). Die HB ist dem gefolgt (A fol. 124*rb ff., I fol. 101vb f.). Eine weitere Interpolation aus Mach. II, 15 handelt von der Erscheinung des Onias und des Propheten Jeremias vor dem Kampf des Judas Machabaeus gegen Nikanor (Rijmb. 19503ff., A fol. 128*rb, 35ff., I fol. 105ra). An der dem Schluß von Mach. I entsprechenden Stelle ist ein Zusatz:

m) Hist.schol. Mach. II, 2

*Mortuo Simone, qui ultimus quinque filiorum Mathathiae
Asamonæi*

Rijmb. 20245ff.

*Alse Mathathias kinder vive Waren ghedaen van den live
Al dus van Gods vianden Die iij die wi bisscop nanden Ju-
das ende Jonathas Ende Symoen die dachterste was Storven
daer omme alsic gome Om dat si jeghen die van Rome
Eneghe vrients'cep daden soeken Dits tende van Mathathyas
boeken*

A fol. 131*va unten

Nv siin alle matatias kinderen doot Judas ionatas ende

31 Z.B. A fol. 100*vb oben, 101*rb, 30ff., 106*rb unten, 108*ra, 1ff. - Die Hs. I hat es schwer gehabt, die Unterscheidungen zwischen Bibel und Hist.schol. durchzuhalten; es ist oft unmöglich.

symon die storuen al uerradelic Om dat si hulp ende troest sochten an die heydene romeynen

I fol. 109rb

Nu sint alle de kyndere mathatias do^et Judas Jonatas vnde Symeon de storuen alle myt vor redhnisse Dat schach van gode Dar vmme dat se hulpe vnde trost sochten an de heydenschen romere

Im Kap. 7 des Buches Esther hat die Hist.schol. eine lange Geschichte über die Bibelübersetzung des Philadelphus. Die HB (A fol. 124*va, 3ff., I fol. 100r ff.) folgt der verkürzten Version der Rijmb. 18515ff. (Auch die stark verkürzte Version im Prolog des GST geht anscheinend darauf zurück). Fast immer ist die HB den Verkürzungen Maerlants gefolgt. Es gibt sehr viele Gemeinsamkeiten im Aufbau des Inhalts zwischen der HB und der Rijmb., nicht nur in diesem Teil, sondern das ganze Werk hindurch.

Daß wirklich Maerlants Rijmb. als Quelle vorgelegen haben muß und die hier aufgezählten Gemeinsamkeiten nicht etwa auf eine Bearbeitung der Hist.schol. zurückgehen, aus der Maerlant und die HB unabhängig voneinander geschöpft hätten, zeigen die folgenden Textbeispiele. Die HB hat hier Reimzeilen der Rijmb. wörtlich übernommen.

n) Rijmb. 18505ff.

*Jadus die doe bisscop was
In Jherusalem alsict las
Eñ dien Alexander die ere dede
Dat hi vri maecte die stede*

A fol. 124*rb, 27ff.

*Ende dat gesciede onder iadus den biscop die
alexander die eer dede*

I fol. 100r

*vnde dat ghe schude vnder Jadus dem biscoppe de
alexander de ere dede*

o) Rijmb. 18480ff.

*Dat testament brac corteleke
Want die iiij verwonnen dachte
Ende hielden dat rike met crachte*

A fol. 124*rb, 34ff.

*Als voirseit is so hadde alexander siin lant gedeelt an
tweleuen dat onlange duerde want die iiij uer-
wonnen die viij*

I fol. 99vb

*Vortmer also hir ok vor ghescreuen is also hadde Allexan-
der syne lande ghed[er]et in xij prouincien mer dat en*

*durede nicht langhe wente de veer vor wun-
nen de achte*

Hist.schol. Esther 5

Nam quatuor ex his tantum aliis abjectis, regnaverunt

Auch in den oben zitierten Textbeispielen dieses Kapitels zeigen sich gelegentlich Übereinstimmungen, die den Wortlaut der Rijmb. voraussetzen, so z.B. die Erklärung der *hantgift* (vgl. unter a).

III. DAS VERHÄLTNISS DER RIJMBIBEL ZUR HISTORIENBIBEL

Maerlant übersetzte die Hist.schol. nicht wörtlich; vieles überschlug und verkürzte er. Die Additiones nahm er im allgemeinen nicht auf, dagegen arbeitete er meistens die Incidentia in den Text ein. Ferner enthält das Werk eine Reihe von Zusätzen, die gelegentlich aus der Vulgata stammen (s. oben). Eine typische Art von Zusätzen sind die Anspielungen auf das Neue Testament, die regelmäßig vorkommen. Einige dieser Zusätze hat auch die HB, z.B. den bei Ebbinge Wubben zitierten über Cain (S.345), der bei Maerlant (909ff.) ein Kapitel ausmacht und in der Hs. A unter der Überschrift *Scolastica seit* (fol. 4vb, 2ff.) in das 4. Kapitel der Genesis eingefügt ist. Oft wird in der Hs. A auch die Überschrift *Figuer* benutzt. Ich zitiere eine solche *Figuer* als Beispiel und weise für die übrigen auf die Stellen in der Rijmb. und der HB hin³².

a) A fol. 6va, 27ff. (Rijmb. 1219ff.)

*Figuer Die duue beduut maria die voirt brocht den oliif
des vreden ihesum christum die ons uertroeste Ende
brocht ons tot die arke des ewichs leuens*

b) Ein Zusatz, der aus der Vulgata stammt, ist in der Rijmb. und erst recht in der HB stark erweitert³³:

A fol. 21*rb, 25ff.

*Saul wort beroeft van siin liif ende van siin conincrijc
om dat hi van god sciet ende geloefte die waersagers
Also worden sie beroeft van die vroechede des ewigen
leuens die nv gelouen in waersagers in segenen ende dies
gelijc Dat heuet die heilige kerc al uerboden Saul diende
in siin beghin gode Mer na doe diende hi den duuel Ende
hi was coninc ouer die kinder van ysrahel xx iaer lanc*

32 A fol. 7rb, 31ff. (Rijmb. 1323ff.), 8va, 31ff. (1669ff.), 15ra, 16ff. (2017ff.), 16vb, 1ff. (2193ff.), 18vb, 2ff. (2427ff.), 24ra, 9ff. (2847ff.), 35ra, 1ff. (3471ff.), 43ra, 16ff. (4297ff.), 64vb, 12ff. (5961ff.), 46*rb, 23ff. (11423ff.). - S. auch die Zitate bei EBBINGE WUBBEN (wie Anm.2) passim.

33 Zitiert bei EBBINGE WUBBEN (wie Anm.2) S.339.

Rijmb. 9771ff.

*Saul starf in sine sonden Om dat hi ter lester stonden
Raet sochte an tquade wijf Bedi so nam hem God sijn lijf
De sonde acht menich cleene Hi blivet ontervet ghemeene
Van erdschen goede eñ van hemelrike Wie datter hem an
hout sekerlike Saul was coninc xx iaer*

Paral. I, 10, 13f.

Mortuus est ergo Saul propter iniquitates suas eo quod praevaricatus sit mandatum Domini quod praeceperat et non custodierit illud sed insuper etiam pythouissam consuluerit nec speraverit in Domino

- c) An einer anderen Stelle hat Maerlant den Stoff umgestellt. In der Hist.schol. steht Gen. 40 die Geschichte von König Ninus, der ein Abbild seines Vaters Belus verehrt und damit den Baalskult gründet. In der Additio zu Kap. 37 steht³⁴:

Chaldæi ignem adorabant, et cogitabant alios idem facere, comburentes alia idola. Sacerdotes vero Canopi hoc audientes, quod magnum idolum in honore Beli formaverant, remouentes coronam auream apposuerunt vas fictile ad modum coronæ perforatum foraminibus cera obturatis. Venientes Chaldæi opposuereunt ignem, et liquefacta cera aqua defluens, quæ erat in corona extinxit ignem, et prævaluerunt Canopi idola

Diese Additio hat Maerlant (1469ff.) der Geschichte von Ninus nachgestellt. Die HB ist dem gefolgt und verbindet das Ganze zu einer einzigen Geschichte, erheblich ausführlicher als die Hist.schol. und die Rijmb.

A fol. 8ra, 3ff.

Mer die griecken eerden ende anbeden dat vuer voir enen stercken god Want si seiden dat dat vuer al die goden uerwan ... Doe dede nynus dat beelt van sinen vader vol gaten drilen ... Aldus worden die beelden vanden ongelouigen menschen angebeet voir goden Om dat die duuelen daer vut spreken

Die Rijmb. entspricht inhaltlich der Hist.schol., hat aber auch die Bemerkung von den Teufeln am Schluß (1485f.):

eñ dus beghan Die dolinge eerst onder die man Want die duvel spraker uut Jeghen die liede al overlut

Aus diesen wenigen Zitaten geht klar hervor, daß Maerlants Rijmbijbel eine der Quellen der HB, und zwar das ganze Werk hindurch, nicht nur für den letzten Teil, gewesen sein muß.

34 Die Ausgabe der Rijmb. (wie Anm.23) gibt die Stelle an.

Es gibt jedoch viele Textstellen, die zeigen, daß nicht nur Maerlants Scholastica, sondern auch die des Petrus Comestor benutzt worden ist. Ich zitiere einige wenige.

- d) In das Buch Ruth, das in der Rijmb. fehlt, ist unter der Überschrift *Scolastica seit* eine Stelle aus der Hist.schol. interpoliert:

Mos erat in Israel quod in ventilatione areæ dominus grande convivium parabat pueris suis et messoribus. Et dormiebat in area et quasi solemnizans abstinebat ab amplexibus. Idipsum fiebat in tonsione ovium. Si post vindemias fieret non legi

A fol. 107va, 11ff.

Als die kinder van ysrahel haer coren vanden velde in gedaen hadden Ende dattet in die scuere was so aten sie alle te samen die daer int coren gearbeit hadden Ende si dancten ende loefden god dat die vruchten in gedaen waren daer si of leuen souden Ende die huusuader dede dan penitencie Ende sliiep dan in sijn clederen op die dorschuloer Ende sie leefden die nacht alle in reynichet ende in penitencien

- e) In die Geschichte von Davids Ehebruch ist ein Stück aus der Hist.schol. (Reg. II, 12) eingefügt, das von dem verhinderten Eingreifen des Propheten Nathan handelt.

A fol. 28*ra, 1ff.

Ende nathan die propheet die kende dat inden geest ende ghinc tot dauid om die sonden te benemen Ende dat benyde die duuel ende leide een doot naect mensche inden wech des propheten Doe dochte die propheet hi woude dien mensche begrauen Ende dan totten coninc gaen Doe groef nathan die doden mensche Ende doe hi in des conincs hof quam doe was die sonde gedaen

Auch der GST hat diese Stelle (254, 18ff.); sie fehlt in der Rijmb.

- f) Gegen Ende der Sintflut sendet Noah einen Raben aus, der nicht zurückkehrt. Die Hist.schol. hat hierfür eine Erklärung (Gen. 34):

forte interceptus aquis, vel inveniens supernatans cadaver in aquis et illectus eo

A fol. 6va, 10ff.

Die rauen vant doe crengen van doden beesten tot sinen aes

GST 197, 7

De vant eyn asz vleten, dar bleff he vppe

Die Rijmb. hat diesen kurzen Satz nicht.

Es ist nun die Frage, ob die Rijmb. bereits bei der Konzipierung der *HB neben der Hist.schol. benutzt, oder erst später, auf einer der Überlieferungsstufen eingearbeitet worden ist. Die Rijmb. stellt einen handlichen Auszug aus der Hist.schol. dar und hat Zusätze, die aufzunehmen angebracht erscheinen konnte; vor allem kann sie aber als Übersetzungshilfe herangezogen worden sein. Letzteres kann nur für einen Niederländer, möglicherweise auch für einen Niederdeutschen, von Interesse gewesen sein; für Angehörige anderer Sprachgruppen war wohl das Latein der Sprache Maerlants vorzuziehen³⁵.

Nach den Ergebnissen des Kapitels I hat der GST Bedeutung für die Beurteilung der Lesarten der HB. Nur die Quellen, deren Spuren sowohl im GST als auch in der HB nachgewiesen werden können, haben mit Sicherheit bei der Konzipierung der *HB vorgelegen. Für die Vulgata und die Hist.schol. kann man in dieser Hinsicht aus einer Fülle von Belegen schöpfen. Dagegen sind die Spuren des Maerlant-Textes im GST spärlich; einige zähle ich auf.

g) In der Geschichte von Pharaos Kindermord schreibt A fol. 34rb unten:

Doe geboet pharo datmen alle knechtgins die vanden ebreuschen vrouwen gheboren worden datmen die worpen soude in die ryuyer Ende doe wort daer in egipten menich C kinderen uerdrenct ... Daer was een man in egipten die was gedroemt dat vanden ebreuschen vrouwen een kint soude geboren worden dat soude egipten uerderuen Daer om geboet pharo alle die knechtgins te drencken

GST 164, 24ff.

Do bot konningk Pharo openbar ouer al dat lant, dat al de mannes namen, de geboren worden van yodeschen vrouwen, de scholdemen werpen in dat water. Do wart dar mannich dusent in dat water geworpen. Dat dede konningk Pharo darumme: Dar was gewicket, dat eyn mannes name scholde geboren werden van deme yodeschen volke, de scholde de yoden alle vte deme lande leiden

Die Rijmbijbel hat den Passus von der Weissagung an entsprechender Stelle, während er in der Hist.schol. an ganz anderer Stelle steht und in der Vulgata fehlt.

35 Schon die nl. Schreiber haben gelegentlich Ausdrücke bei Maerlant nicht verstanden und den lat. Text zugezogen; so die Ausgabe (wie Anm.23) Bd.3, S. xxv ff. Auch die HB hat ihre Schwierigkeiten gehabt, wie das Textbeispiel k in Kap. III zeigt.

Rijmb. 3443ff.

*Doe was ooc een Egiptien Die dat seide hi hadde voorsien
Dat Israel soude sijn gheboren J kint eñ soude Egipten
storen*

- h) Weiter unten wird erzählt, wie das Kind Moses die Krone des Pharaos fallen läßt. Danach beschreibt die Hist.schol. die Schönheit des Kindes (Exod. 5 gegen Schluß):

*Tantæ vero pulchritudinis fuit, ut ait Josephus, ut nullus
adeo severus esset, qui ejus aspectui non hæreret, mul-
tique, dum cernerent eum per plateas ferri, occupationes
in quibus studebant, desererent*

Rijmb. 3543ff., an entsprechender Stelle

*So scone waest hine was so sel Sach hijt hine was gheseed
wel Omme hem te siene was menech dromen In die strate
daer menne sach comen*

Aber auch vor der Episode mit der Krone erwähnt die Rijmb. die Schönheit des Kindes (3520):

So scone waest elc man hadt lief

Dieser Stoffanordnung sind die HB und der GST gefolgt, allerdings mit einem Wortlaut, der dem der Hist.schol. näher steht als dem der Rijmb.

A fol. 35ra, 12ff.

*Scolastica seit Dat kint moyses was so scoen van aensicht
So wie toornich was ende hem an sach die wort goets
moets Alsmen dat kint bider straten droech so lieten die
mannen ende die vrouwen haer wercke staen ende sagen
naden kinde*

GST 165, 21ff.

*Dat kint hadde so schone antlat, dat neymant so tornich
en was vnde so affgunstich, wan he dat kint an sach, he
ne wart gudes modes. Wan de amme dat kint droch dorch
die stad, so vortegen de lude alles, des se vnderhanden
hadden, vnde lepen vnde segen dat kint to wonder an*

Aus diesem Textbeispiel lassen sich drei Schlüsse ziehen:

1. Die Hist.schol. hat als Quelle vorgelegen und den Wortlaut geliefert. 2. Auch die Rijmb. hat als Quelle vorgelegen und die Stoffanordnung beeinflußt. 3. Die HB und der GST haben auffallende wörtliche Übereinstimmungen.

- i) Letzteres zeigt sich vor allem in dem folgenden Textbeispiel, in dem die HB und der GST erheblich ausführlicher erzählen als die Rijmb. oder gar die Hist.schol. Die Ausführlichkeit besteht nicht in der Einführung neuer Fakten, sondern in einer Ausmalung der vorhandenen.

Hist.schol. Exod. 6

Quam cum, quia inexpugnabilis erat, diutius obsedisset, oculos suos iniecit in eum Tarbis filia regis Æthiopum, et ex conducto tradidit ei civitatem, si duceret eam uxorem, et ita factum est

Nach der Rijmb. wurde die Königstochter, als sie Moses sah, von heftiger Liebe ergriffen (3577ff.):

Die stede was also vaste Dat siere lange waren ghaste So dat tsconincs dochter versach Tarabis Moyses daer hi lach Eñ wart bevaen met siere minne Eñ beloofde hem te latene inne Wilde hise te wive ontfaen Moyses die lovet saen Dus wan hi die stat met eren

A fol. 35va, 21ff.

Doe moyses een wijl voir saba gelegen hadde Op een tijt reet moyses om die stat Ende des conincs dochter tarabis stont opter mueren ende sach moyses riden Ende si sach dat moyses een scoen suuerlic man was Ende si creech liefde op hem Doe ghinc si tot haren vader ende seide Vader wi sijn hier belegen in die stat Ende die cost is seer duer Wy en mogen ons aldus niet lange onthouden Est dattet v behaget wi sellen een vrede maken mit moyses in deser manyeren Gi selt my hem geuen tot enen wiue ende gi selt hem mit mi geuen die stat van saba Dien raet behachde den coninc wel Ende hi dede spreken mit moyses Ende si drogen ouer een ende maecten die soen Ende die coninc gaf moyses siin dochter ende die stat daer mede

GST 166, 23ff.

Do he lange vor der stad gelegen hadde, do stunt des konninges dochter vppe der muren, de hette Ver Thornus, vnde sach Moyses ryden vmme de stad vnde sach, dat he eyn sere schone man was, vnde wan ene leff. Dar gengk se to ereme vadere vnde sprak also: 'Vader, here, wij sint hir beleget in der stad, vnde de kost ys hir dure; wij ne mogen vns nicht lange aldus vnthouden. Isset also, dat yd yuw behaget, wij willen ene sone aneghan myt deme hergreuen Moyses. Ghiff my eme to wiue vnde giiff eme dese stad darto.' De rad behagede deme konninge wol. Dar gaff he Moyses de dochter

Die wörtliche Übereinstimmung zwischen der HB und dem GST geht hier so weit, daß man annehmen muß, die gemeinsame Quelle sei nl. oder möglicherweise auch nd., jedenfalls nicht lat. gewesen. Es gibt oft solche Stellen mit wörtlichen Übereinstimmungen, vor allem in den größeren, breit erzählten Geschichten, wo der GST keine Kürzungen vorgenommen hat.

- j) Auch in dem folgenden Textbeispiel sind die Rijmb. wie die Hist.schol. sowohl im GST als auch in der HB zu erkennen:

Hist.schol. Gen. 28 (gegen Schluß)

Lamech vero vir sagittarius diu vivendo caliginem oculorum incurrit, et habens adolescentem duce[m]: dum exerce[re]t venationem, pro delectatione tantum, et usu pellium, quia non erat usus carniu[m] ante diluvium, casu interfecit Cain inter fructeta, æstimans feram, quem, quia ad indicium juvenis dirigens sagittam, interfecit

Rijmb. 1017ff.

Eñ hi hadde verloren die oghen Nochtan scoot hi wel met boghen Een cnape leeddene daer hi ghinc Eñ als hi hoorde eneghe dinc Die scoot hi al onghesien Eñ Cayme hoorde hi mettien Daer hi ruuschede int wout Eñ scotene doot met ghewout

A fol. 5ra, 28ff.

Figuer Lamech vant eerst dat scieten mitten boghe ende was daer meester op Ende hi was van ouderdom blint geworden Nochtan scoet hi wel wat hi hoerde Ende op een tijt doe dede hi hem leden van enen knaep in een bussche om een wilt te scieten Ende doe ruussche cayn doer dat geboemt ende lamech waende dattet en dyer geweest hadde ende scoet cayn doot

GST 163, 28ff.

Dar na ouer lange tijde doe was eyn man, de hette Lamech, de plach vele to yaghen dat wilt in dem wolde. Do Lamech was blint worden van oldere, nochtan so wolde he yo yaghen vnde hadde enen knecht, de en ledde. Eynes dages quam he in eynen dicken busch vnde sochte eyn wilt, dat he scheten mochte. Do was Kayn in deme busche. Do men-de Lamech, dat yd eyn wilt deyr were vnde toch sinen bogen vnde schot Kayn dorch sin herte

Die Rijmb., die HB und der GST überschlagen gemeinsam die Mitteilung der Hist.schol., daß Lamech des Vergnügens oder der Felle wegen gejagt habe, da man vor der Sintflut kein Fleisch aß. Das *dum exerce[re]t venationem pro delectate* geben sie mit dem völlig abweichenden *Nochtan scoot hi* bzw. *Nochtan so wolde he yo yaghen* wieder. Andererseits ist das *æstimans feram* der Hist.schol. nicht in der Rijmb., jedoch in der HB und im GST erhalten.

Die Tatsache, daß gelegentlich Spuren von Maerlants Text in der für die HB so typischen Mischung mit der Hist.schol. auch im GST zu finden sind, spricht dafür, daß bereits die Vorlage, die dem GST und der HB gemeinsam ist, diese Texte gemischt hatte, d.h., daß Maerlants Rijmb. bereits bei der Konzipierung

der *HB neben der Hist.schol. benutzt worden ist. Das kann jedoch nur eine Vermutung bleiben, da Ähnlichkeiten zwischen der Rijmb. und dem GST nur selten anzutreffen sind und daher im Rahmen des Zufälligen liegen. Es ist möglich, daß die Rijmb. erst auf der Überlieferungsstufe eingearbeitet worden ist, von der alle bekannten Hss. der HB, auch die nd., abhängig sind - dem Stemma nach *HB 1.

Verwirrend ist die folgende Textstelle, die von Daniel in der Löwengrube handelt:

k) Vulgata Dan. 6, 23f.

*tunc vehementer rex gavisus est super eo et Danihelem
praecipit educi de lacu eductusque est Danihel de lacu et
nulla laesio inventa est in eo qua credidit Deo suo iubente
autem rege adducti sunt viri illi qui accusaverant Danihe-
lem et in lacum leonum missi sunt ipsi et filii et uxores
eorum*

Hist.schol. Dan. 9

*Et eductus est Daniel de lacu leonum in nullo laesus. Et
dixerunt qui accusabant eum, non Dei
providentia hoc factum, sed quia satu-
rati erant leones. Tunc rex iussit
leonibus multas carnes apponi, eisque
satiatis, accusatores Danielis misit in lacum cum uxori-
bus et filiis*

Rijmb. 16855ff.

*Doe haeldemenne daer uter noot Niet ghequetst clene no
groot Darius heeft hare bede ghedaen Eñ Daniel ghinc
thuus saen Sine viande seiden dare Dat
van Gode niet en ware Dat hi voor die
beesten zat Maer dat si alle waren
mat Darius dede te haren scaden Die
lyoene alle versaden Eñ warp die wroeghers
in ghinder Eñ hare wijf ende hare kinder*

A fol. 106*rb unten

*Doe dede die coninc danyel vut den put doen ende was
onquest Doe seiden die heren die hem
gewroecht hadden ten was van sinen
god niet dat hi onquest was Mer si
seiden dat die leeuwen geen honger en
hadde Doe dede die coninc alle die heren die danyel
gewroecht hadde inden put worpen mit al horen wiuen ende
kinderen Ende si uersaden die lewen*

I 113v

*vnde nam Danielelem vth der kulen vnde de Koningk leth
se alle wedder werpen in de kulen alle de dar eren raed
vnde daet to ghegheuen hadden dat Daniel in de kulen*

*ghe worpen wart vnde se worden van den louwen alle vor-
teret*

GST 10, 9ff.

*Do wart de konningk sere gevrauwet vnde leit ene wedder
vt der kulen nemen vnde let alle de jenne nemen, de en
gewroget hadden, vnde let se werpen in de lauwen kulen
myt wijff vnde myt kinderen. Althand toreten se de lau-
wen so deghere, dat dar nergen eyn let bij dem anderen
bleff*

Hier weichen also der GST und die Hs. I gemeinsam von der Rijmb. und der Hs. A ab, so daß die Vermutung naheliegt, die Rijmb. sei erst auf der Überlieferungsstufe *nl.HB eingearbeitet worden. Da dies jedoch wegen der vielen - gegen Ende des vorigen Kapitels aufgezahlten - Gemeinsamkeiten zwischen Rijmb., A und I nicht möglich ist, muß eine andere Erklärung gefunden werden: Der Zusatz vom Sättigen der Löwen ist wahrscheinlich nicht aus der Hist.schol., sondern aus der Rijmb. in den Text gekommen und anscheinend in einer Wiedergabe, die sogar nl. Schreibern nicht ganz verständlich war. Das *versaden* der Rijmb. ist vom Schreiber der Hs. A offensichtlich mißverstanden worden. Der nd. Bearbeiter der HB hat öfter den Text seiner Vorlage nicht recht begriffen. Typisch hierfür ist Beispiel 1 des vorigen Kapitels: Das *beit* (Inf. nl. *beiden*, nd. *beiden* 'warten') des nl. Textes hat der Schreiber der Hs. I offenbar nicht verstanden und falsch als *seet* gelesen. Die Stelle vom Sättigen der Löwen hat er wohl erst recht nicht verstehen können und deshalb den ganzen Passus ausgelassen. Wie dem auch sei, diese Textstelle scheint dafür zu sprechen, daß die Rijmb. erst auf der Stufe *HB 1 eingearbeitet worden ist. Indessen müssen wir, besonders in Anbetracht der Unzuverlässigkeit der Hs. I, auch dieses Textbeispiel als zufällig beurteilen. Es kann eher verwirren als zur Klärung der Verhältnisse beitragen.

Der GST hat nur Teile mit der HB gemeinsam und verkürzt außerdem viele Geschichten sehr stark. Es gibt also zu wenig Vergleichstext, um zu beurteilen, inwieweit *HB 1 im ganzen von *HB abwich und ob sie eine eigene Rezension gebildet hat. An den Stellen, die wir vergleichen können, zeigen sich jedoch solche Ähnlichkeiten in Aufbau und Wortlaut, daß wir - mit Vorbehalt hinsichtlich der Rijmb. - vermuten können, die Vorlage *HB habe im großen und ganzen so ausgesehen wie die erhaltenen Hss. der HB. Manches kann natürlich im Laufe der Überlieferung verändert worden sein, besonders die Prologe, bei denen man nicht so an Quellen gebunden war. Es ist auch damit zu rechnen, daß man beim Anfertigen von Abschriften die lat. Quellentexte möglicherweise erneut zur Kontrolle heranzog. Auf diese Weise können Übereinstimmungen mit der Vulgata und der Hist.schol. sekundär entstanden sein. Beim GST kommt hinzu, daß

hier eine Vielzahl anderer Quellen benutzt worden ist, die z.T. ebenfalls biblische Überlieferungen enthielten, deren Wortlaut hin und wieder in den GST eingeflossen sein kann.

IV. DIE INTERPOLATIONEN

Die HB enthält eine Reihe von Interpolationen, die für ihre inhaltliche Eingruppierung unter die übrigen Historienbibeln des Mittelalters von Bedeutung sein können. Einige gehören zum festen Bestand der Historienbibeln, so z.B. die Alexandersage. Ich möchte deshalb im folgenden die größeren Interpolationen zusammenstellen; wenn mir die Quelle bekannt ist, teile ich sie mit.

Zunächst haben wir eine Gruppe von Interpolationen, die auch im GST vorkommen; sie müssen also bereits in der Vorlage *HB vorhanden gewesen sein. Außer der Alexandersage, die bereits in Kapitel I behandelt worden ist, sind es folgende:

- a) Die *Historia Assenech* (A fol. 26va, 6ff., GST 203, 2ff.), in der Hs. A mit *Scolastica seit* eingeleitet. Die Quelle ist das *Speculum historiale* des Vincentius Bellovacensis (Liber I, Cap. 18ff.)³⁶.
- b) Die Geschichte von *Sardanapalus* (A fol. 79*vb, 30ff., I fol. 30vb, GST 207, 7ff.) wird in der Hist.schol. nur kurz erwähnt (Reg. IV, 21). Als Quelle kommt die *Historia Philippica* des Justinus (I, 3)³⁷ in Frage.

Von einigen Interpolationen sind im GST nur Spuren erhalten³⁸.

Von den Interpolationen, die im GST nicht vorkommen, nenne ich nur die bedeutenderen, zunächst drei apokryphe Stücke aus der Genesis:

- a) Der *Traum des Adam* (A fol. 2rb, 14ff.), in dem diesem die Geschichte der Menschheit bis zum Jüngsten Tag offenbart wird.
- b) Der *Sturz der Engel* (A fol. 2vb, 25ff.), ein im Mittelalter allgemein bekannter Stoff.
- c) Die *Buße Adams und Evas* (A fol. 3vb, unten), deren Quelle das sog. *Leben Adams und Evas*³⁹ ist.

36 Vincentius BELLOVACENSIS, *Speculum quadruplex*. 4. *Speculum historiale*, Nachdr. der Ausg. Douai 1624, Graz 1965.

37 M. Juniani Iustini *Epitoma Historiarum Philippicarum Pompei Trogi*, ed. O. SEEL (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana), Lipsiae 1935; vgl. auch Spec.hist. (wie Anm.36) Lib. II, Cap.93.

38 Es handelt sich um einen Satz aus der Glosse zu Loth (A fol. 13va, 19ff., GST 198, 17ff.), die bei EBBINGE WUBBEN (S.350) abgedruckt ist, Teile einer Glosse zu Esther (A fol. 114v, GST 119, 8ff.), ebenfalls bei EBBINGE WUBBEN (S.342) zitiert, ferner ein kurzes Stück über die Reue des Salomo wegen seiner Abgötterei (A fol. 54*ra, 13ff., GST 213, 33f.).

39 Übersetzung bei P. RIESSLER (Hrg.), *Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel*, Augsburg 1928, Nr.38. S. auch die Literaturangaben dort.

Im Zusammenhang mit dem Besuch der Königin von Saba bei Salomo sind zwei Stücke interpoliert, die oft in den Historienbibeln vorkommen⁴⁰. Das eine ist ein Stück der *Kreuzeslegende* (A fol. 46*rb, 23ff.), welches den Wortlaut der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine⁴¹ erkennen läßt, das andere ist das *Blumen- und Kinderrätsel* der Königin von Saba (A fol. 52*rb, 25ff.).

Auch die Geschichte von König Cyrus gehört zum Bestand der Historienbibeln. Die Version der HB vom *Tod des Cyrus* (A fol. 104*rb unten, I, fol. 79r) - in der Hist.schol. (Dan. 19) nur kurz erwähnt - stammt aus der *Historia Philippica* des Justinus (I, 6)⁴².

Eine Sonderstellung nimmt die Legende von *Joachim und Anna* (A fol. 132*vb ff., I 111va ff.) ein. Während das Vorkommen der anderen Geschichten durch Erwähnung in den Hauptquellen begründet ist, ist diese Legende völlig freistehend, weshalb ich an ihrer Ursprünglichkeit zweifle. Stellenweise stimmt sie wörtlich mit der *Legenda aurea* überein, hat jedoch Zusätze⁴³.

Die neben der Alexandersage interessanteste Interpolation ist die Geschichte von *Semiramis und Trebeta*, dem angeblichen Gründer Triers (A fol. 4vb, 2ff.). Die HB überliefert eine eigenartige Version vom Tode der Semiramis, die in einen Harnisch gekleidet von Magneten an die Decke eines Tempels gezogen wird und dort elend umkommt; in der umfangreichen *Semiramis-Überlieferung* kommt das - soweit bisher bekannt - sonst nicht vor. Die Quelle ist bisher nicht ermittelt; wahrscheinlich handelt es sich um eine lokale Tradition aus dem Trierer Raum⁴⁴.

Die verschiedenen Quellen, die bei der Zusammenstellung der HB benutzt worden sind, haben sehr unterschiedliche Erzähl-

40 Vgl. die Übersichten bei VOLLMER (wie Anm.6) passim.

41 JACOBUS DE VORAGINE, *Legenda aurea*, rec. Th. GRASSE, Nachdr. der 3. Ed. 1890, Osnabrück 1969, S.304.

42 JUSTINUS (wie Anm.37).

43 JACOBUS DE VORAGINE (wie Anm.41) S.585ff. Ein größerer Zusatz ist Klage, Gebet und Gelöbnis der Anna, der ein Engel erscheint und die Geburt der Maria verkündet.

44 Die Geschichte ist Englisch wiedergegeben bei A.J. BARNOUW, *Semiramis in Treves*, *The Germanic review* 10 (1935) 187-194. Über die Geschichte der Sage: G. KENTENICH, *Die Trierer Gründungssage in Wort und Bild*, in: *Trierer Heimatbuch*, Trier 1925, S.193-212; H. KNAUS, *Die Königin Semiramis in Trier*, *Trierisches Jahrbuch* 1954, S.59-64. - Eine Gruppe von kurzen Interpolationen, die Maße und Gewichte erklären, sind bei Ebbinge Wubben abgedruckt. Er gibt als Quelle das *Catholicon* des Johannes Genuensis de Balbis (ca. 1285) an. - Die übrigen Interpolationen der HB befinden sich an folgenden Stellen der Hs. A: fol. 7ra, 9rb, 1ff., 42va, 21ff., 62vb, 12ff., 55*vb, 30ff.

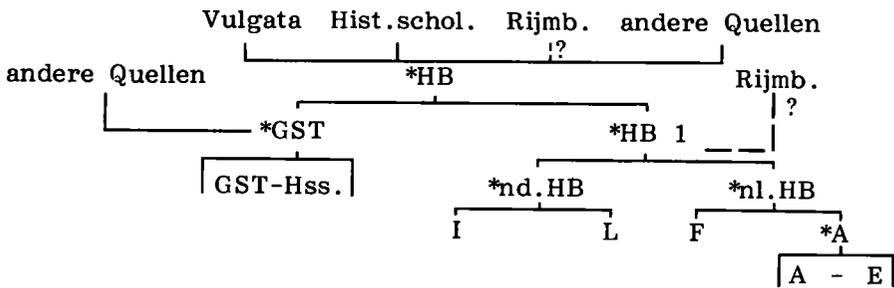
stile. Während die Vulgata sehr ausführlich berichtet, hat die Hist.schol. einen dürftigeren Stil. Der Verfasser der HB, der ja in dem größten Teil seines Werkes der Vulgata folgt, hat den breiteren Erzählstil beibehalten und deshalb den Wortlaut knapper gehaltener Quellen ausweiten müssen. Für letzteres ist das Textbeispiel i in Kap. III ein Exempel. Da der GST hier - wie an vielen anderen Stellen - einen der HB sehr ähnlichen Wortlaut hat, läßt sich der Schluß ziehen, daß bereits die Vorlage *HB den für die HB typischen Erzählstil ausgebildet hatte.

V. ZUSAMMENFASSUNG

Die Untersuchung ging von der Alexandersage aus, da diese mit Lesarten herausgegeben und der Wortlaut der verlorenen Lübecker Hs. nur noch in der Edition erhalten ist. Mit Hilfe der nd. Bibelfragmente hat sich ein Stemma ableiten lassen, in dem eine für den GST und die HB gemeinsame Vorlage *HB sowie verschiedene Überlieferungsstufen der HB rekonstruiert werden (Kap. I). Um zu untersuchen, inwieweit *HB auch für weitere Teile der HB und des GST als gemeinsame Vorlage gelten kann, wurde die gesamte HB mit der Vulgata, der Hist.schol. (Kap. II) und der Rijmb. (Kap. III) verglichen. Dabei ergab sich die Vermutung, daß diese drei Texte bereits bei der Konzipierung der *HB benutzt wurden, denn alle drei sind auch im GST nachzuweisen, die Rijmb. allerdings wenig frequent. Auch einige Interpolationen oder deren Reste kommen im GST vor, stammen also ebenfalls aus der gemeinsamen Vorlage *HB (Kap. IV).

Die vermutete Verwendung der Rijmb. neben der Hist.schol. bereits bei der Entstehung von *HB sowie auffallende wörtliche Übereinstimmungen zwischen der HB und dem GST sprechen dafür, daß die *HB wahrscheinlich nl., vielleicht auch nd., jedenfalls aber wohl nicht lat. verfaßt war. Im großen und ganzen hat sie wohl so ausgesehen wie die jetzige HB: Sie war eine Kompilation, die zwei Hauptquellen, die Vulgata und die Hist.schol., benutzt und stellenweise ineinandergearbeitet hat. Aus mehreren Quellen sind größere oder kleinere Abschnitte interpoliert worden, darunter die Alexandersage. Ob die Alexandersage, die ebenfalls aus zwei Hauptquellen und einigen Interpolationen zusammengesetzt ist, erst vom Verfasser der *HB so zusammengestellt oder als fertiger Stoffkomplex von ihm übernommen wurde, steht dahin; beides ist möglich.

Das Stemma, das für die Alexandersage aufgestellt werden konnte, gilt mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die gesamte HB und relevante Teile des GST:



Für die Entstehungszeit der *HB ergibt sich durch die Verwandtschaft mit dem GST ein ziemlich sicherer Terminus ante quem von etwa 1350. Dagegen gewinnen wir keine Anhaltspunkte für die Entstehungszeit von *HB 1, dem Archetypus der erhaltenen HB-Überlieferung.